

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 47 (1938)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

№ 3

BASEL, 20. Januar 1938

FACHORGAN FÜR DIE HOTELLERIE UND DEN FREMDENVERKEHR

№ 3

BALE, 20 janvier 1938

INSERTATE: Die einseitige Nonpareillexile oder deren Raum 45 Cts. Reklamen Fr. 1.50 per Zeile. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: jährl. Fr. 12.—, halbj. Fr. 7.—, vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50. AUSLAND: bei direktem Bezug jährlich Fr. 15.—, halbjährlich Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 5.—, monatlich Fr. 1.80. Postabonnemente: Preise bei den ausländischen Postämtern. Für Adressänderungen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Eigentum des
Schweizer Hotelier-Vereins



Propriété de la
Société Suisse des Hôteliers

Erscheint jeden Donnerstag

Siebenundvierzigster Jahrgang
Quarante-septième année

Paraît tous les jeudis

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 45 cts., réclames fr. 1.50 par ligne. Réclams proportionnels pour annonces répétées.

ABONNEMENTS: SUISSE: douze mois fr. 12.—, six mois fr. 7.—, trois mois fr. 4.—, un mois fr. 1.50. Pour l'ÉTRANGER abonnement direct: 1 an, 15 fr.; 6 mois, 8 fr.; 3 mois, 5 fr.; 1 mois, 1 fr. 80. Abonnement à la poste: demander le prix aux offices de poste étrangers. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-Konto No. V 85

Redaktion u. Expedition: Gartenstrasse No. 46, Basel
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Dr. Max Riesen

TELEPHON
No. 27.934

Rédaction et Administration: Gartenstrasse No. 46, Bâle
Druck von Emil Birkhäuser & Cie., A.G., Basel

Compte de chèques
postaux No. V 85

Inhaltsverzeichnis:

Umsatzsteuer (Neue Belastungen der Wirtschaft) — Kapitalzinsen in der Hotellerie — Anti-Verkehrspropaganda — Tarifabbau bei den S.B.B. — Autotouristen-Streckenkarten der Landesausstellung 1939 (S. 2) — Offizielle

Todesanzeigen — Mitgliederbewegung — Vereinigung der schweiz. Bäderkantone — Woher stammen unsere Kulturereben? — Frage und Antwort (S. 3) — Marktmeldungen — Kurzmeldungen (S. 7).

Umsatzsteuer Neue Belastungen der Wirtschaft?

Zur Bundesfinanzreform

Gegen Ende Dezember hat das Eidgenössische Finanz- und Zolldepartement dem Bundesrat einen Vorentwurf zu Verfassungsbestimmungen über die Neuordnung der Bundesfinanzen überreicht. Der Bundesrat hat diesen Entwurf noch kurz vor Jahresabschluss einer ersten Besprechung unterzogen, sich grundsätzlich damit einverstanden erklärt und ihn als Ausgangsbasis bzw. als Grundlage für die notwendigen Besprechungen mit den Kantonsregierungen und den zumeist interessierten Wirtschaftskreisen akzeptiert. Die vorgeschlagenen neuen Verfassungsartikel werden demgemäß einer in diesen Tagen stattfindenden Konferenz der kantonalen Finanzdirektoren und nachher einer Expertenkonferenz unterbreitet, die nach Meldungen aus dem Bundeshaus aus Vertretern der wirtschaftlichen Spitzenverbände und der Finanzwissenschaft zusammengesetzt sein soll. Alsdann wird der Bundesrat nach Ausarbeitung des definitiven Entwurfes zu den neuen Verfassungsartikeln erneut Stellung nehmen und ihn mit seiner Botschaft an die Räte weiterleiten, damit die Vorlage zu mindest in einer der beiden Kammern noch in der Frühjahrssession zur Behandlung gelangen kann.

Inzwischen ist anhand einer Presseorientierung durch den Vorsteher des Finanz- und Zolldepartementes der Text des Vorentwurfes auch der Öffentlichkeit bekannt geworden und dürfte namentlich in unseren Gewerbekreisen als wenig erfreuliche Neujaarsbotschaft aufgenommen worden sein, stellt er doch für Handel und Gewerbe weitere ernste Fiskalbelastungen in Aussicht. Wir fassen mit dieser Feststellung weniger die zur Verzinsung und Tilgung der ausserordentlichen Massnahmen für die militärische Landesverteidigung vorgesehene Abgaben (Kriegsgewinnsteuer, Krisenabgabe, Steuern vom Vermögen und Einkommen) ins Auge, obschon auch sie nicht ohne weiteres hingenommen werden können. Für die Wirtschaft weit wichtiger und in ihren Auswirkungen folgenschwerer erscheint vielmehr die Absicht der Einführung einer Steuer auf dem Umsatz von Waren, die zur Herstellung des Gleichgewichts im Finanzhaushalt geschaffen und herangezogen werden soll, sofern die ordentlichen Einnahmen des Bundes dazu nicht ausreichen. Da unter diesen ordentlichen Einnahmen der Ertrag der Zölle, der Ertrag aus der Besteuerung der gebrannten Wasser, die Tabak- und Biersteuer usw. figurieren, die sich als reine Erwerbs- und Konsumsteuern auswirken und dadurch den Verbrauch im einzelnen wie die Gesamtwirtschaft ungemein belasten, sollte man meinen, es sei diesbezüglich schon des „Guten“ bereits genug geschehen. Angesichts der ohnehin sehr starken Belastung des Gewerbestandes und der Konsumation knüpfen denn auch breite Volkskreise an das Projekt auf Schaffung einer Umsatzsteuer die Befürchtung einer weiteren Erschwerung des wirtschaftlichen Existenzkampfes, und man darf sich daher im Bundeshaus nicht wundern, wenn dieses Projekt vielfach auf strikte Ablehnung stösst.

Nun verlautet allerdings, die Umsatz-

steuer solle nicht ohne weiteres verwirklicht werden, sondern man wolle nur den Grundsatz in den Finanzartikeln der Verfassung verankern für den Fall, dass die ordentlichen Einnahmen des Bundes nicht ausreichen, das Gleichgewicht im Budget zu gewährleisten. Aber, so fragen wir, malt man mit der blossen Andeutung einer solchen Möglichkeit nicht den Teufel direkt an die Wand? Und wird er als habgierig bekannte Fiskus nicht mit beiden Fäusten zapacken, wenn ihm die Möglichkeit des Zugriffs derart auf dem Präsentierteller dargeboten wird? Nach den Erfahrungen, die man in den letzten Jahren über die Begehrlichkeiten des Staates gesammelt, wird man es jedenfalls niemandem verargen können, in diesem Spezialfalle in die Zurückhaltung des Fiskus starke Zweifel zu setzen, denn, einmal in der Verfassung verankert, wird die Umsatzsteuer zweifellos nicht mehr lange auf sich warten lassen; darüber dürfte sich nur der ganz naive Bürger noch in Illusionen wiegen lassen. Zeigt doch die Entwicklung der letzten Zeiten auf mehr als einem Teilgebiet unseres Erwerbslebens, dass der Fiskus auch dann nicht vor Zollerhöhungen und Steuerzuschlägen zurückschreckt, wenn damit sogar sehr empfindliche Belastungen ganzer Wirtschaftsgruppen verbunden sind. Nicht umsonst herrscht denn auch im Volke mancherorts die Auffassung, der Staat selbst verteuere durch seine Fiskalmassnahmen vielfach und ohne absolute Notwendigkeit die Lebenshaltung.

Diese Sorge um eine weitere Verteuerung der Lebenskosten und damit einer Erschwerung der Existenzbedingungen knüpft sich momentan auch an das Projekt der Umsatzsteuer. Für das Gastgewerbe namentlich würde diese Steuermaßnahme eine neuerliche schwere Belastung bringen, die sich aus dem Grunde als untragbar erweisen müsste, weil die heutigen Hotelpreise eine Überwälzung auf den Gast unmöglich machen, andererseits aber die Steuer von der Hotellerie selbst nicht getragen werden könnte, nachdem trotz etwas verbesserter Frequenz sehr viele Hotelunternehmen Mühe genug haben, neben ihren Betriebskosten auch noch die Kapitalzinsen herauszuwirtschaften. Man wird es daher an den massgebenden Behördenstellen greifen, wenn mit den andern Gewerbekreisen auch die Hotellerie die Idee der Umsatzsteuer ablehnt und deren Verwirklichung mit allem gebotenen Nachdruck zu bekämpfen gesonnen ist. Dabei gehen wir von der Einsicht aus, dass solche Fiskalbelastungen die allerungeeignetsten Mittel sind, die Prosperität unserer Wirtschaft wieder herbeizuführen, kann doch die Förderung der allgemeinen Geschäftslage nicht auf dem Wege neuer Steuern und Abgaben erreicht werden — ganz abgesehen davon, dass bei der Erwägung neuer Steuerprojekte auch auf das Unternehmensumfeld in Handel und Gewerbe Rücksicht genommen werden muss, dem man nicht untragbare Lasten aufbürden kann, ohne erneut die Gefahr schwerster geschäftlicher Zusammenbrüche heraufzubeschwören.

Kapitalzinsen in der Hotellerie

(Korr.)

Bekanntlich gehen in der Schweiz die Hypothekenzinsen ständig zurück und damit natürlich auch die Zinsen, welche die Banken für das bei ihnen angelegte Geld gewähren. Es besteht z. Zt. eine ganz ungemaine Geldflüssigkeit, die den Kapitalmarkt stark belastet und selbstverständlich auch die Zinsen beeinflusst.

Im Gegensatz zu der oben erwähnten Tendenz werden aber an manchen Orten den Hypothekenschuldnern noch sehr hohe Kapitalzinsen abgefordert. Der Schreibende kennt Fälle namentlich auch aus der Hotellerie, wo für erste Hypotheken bedeutend mehr als 4% bezahlt werden müssen und nachstehende Hypotheken mit 5% und mehr belastet sind, trotz der bestehenden Geldflüssigkeit. Die betreffenden Bankinstitute können hier selbstverständlich nicht mit Namen genannt werden; aber dass sich solche Zinsforderungen als eine krasse Ausnutzung der Hotellerie qualifizieren, die nun endlich beseitigt werden sollte, darüber herrscht in unseren Kreisen wohl volle Übereinstimmung. Denn nicht nur beeinträchtigt man damit die Existenzfähigkeit eines Berufsstandes, der heute mit schweren finanziellen Sorgen und Bürden zu kämpfen hat, sondern man mutet ihm dergestalt Abgaben zu, die als direkte Wucherzinsen zu charakterisieren sind, speziell angesichts der Tatsache, dass die

Banken dem Geldzufluss kaum zu wehren vermögen und daher für Sparanlagen äusserst niedrige Zinsen entrichten.

Einzelne Bankinstitute, auch Kantonalbanken, erzeigen der Hotellerie allerdings grosses Entgegenkommen und wissen auch, dass eine wirtschaftliche Erholung, ein finanzieller Aufstieg des Gastgewerbes nur dann möglich sein wird, wenn man ihm erträgliche Zinsforderungen stellt. Bei vielen andern Banken scheint diese Einsicht jedoch noch nicht Einkehr gehalten zu haben und sie sind es, welche heute manchem Geschäftsmann jede Wiederaufstiegsmöglichkeit versperren. Gibt es doch immer noch kurzfristige Bankherren genug, die einfach mit dem Rechenschieber in der Hand die Zinsengänge der in Frage stehenden Betriebe ausrechnen, so und so viel für sich selbst zurückstellen und auf Grund ihrer über-setzten Zinsforderungen vielen Hotelunternehmen die wirtschaftliche Sanierung und Erholung in jeder Beziehung vermauern.

Hier sollte nun m. E. mit aller Energie eingeschritten werden und zwar möglichst in gemeinsamer Aktion durch unsern Berufsverband. Pflicht und Aufgabe der Einzelhoteliere aber wäre es, alle zu ihrer Kenntnis gelangenden Fälle von Zinsüberforderungen den Organen des S.H.V. ungesäumt zu melden.

G. J.

Anti-Verkehrspropaganda

Unter dem Titel „Erwerbstätiger Ausländer?“ veröffentlicht und kommentiert die N.Z.Z. vom 4. Januar (Morgenblatt) folgenden Fall: Ein österreichischer Journalist kam letzten Herbst nach der Schweiz, um photographische Aufnahmen zu machen und über Landschaft, Einrichtungen und Wirtschaft einige Artikel zu verfassen, die er in Zeitungen seines Landes zu veröffentlichen gedachte. Er informierte sich vor der Abreise bei der Schweizerischen Handelskammer in Wien und bei der Schweizerischen Verkehrszentrale. Die S.B.B. stellten ihm ein Gratis-Rundreisebillet zur Verfügung. Die städtische Fremdenpolizei in Zürich wurde auf den Mann aufmerksam und fand, dass hier ein Erwerb vorliege. Dem Mann wurde zugemutet, einen Geldbetrag zu hinterlegen im Hinblick auf eine allfällig auszusprechende Busse. Als er sich weigerte, wurde der Pass abgefordert. Die eidgen. Fremdenpolizei bestätigte die zürcherische Auffassung, fand aber das Vergehen als ganz leicht und verzichtete auf eine Strafe!

Der Journalist, dem niemand etwas von Ammelpflicht gesagt hatte, der aus der Schweiz keinen roten Rapen nach Österreich trug, wohl aber unserer Wirtschaft zu verdienen gab, der in Österreich durch seine publizistische Tätigkeit für uns Propaganda macht, musste also mit dem Gefühl scheiden, ein Vergehen begangen zu haben! Eine solche Tätigkeit lässt sich nicht vergleichen mit dem ausländischen Reisevertreter einer ausländischen Handelsfirma. Denn hier wird der Mann zwar vom Ausland bezahlt, aber in der Meinung, dass das Geld durch die Verkaufstätigkeit wieder eingebracht wird, also letzten Endes von der schweizerischen Wirtschaft zu entrichten ist. Ähnlich sind die Verhältnisse für die Niederlassungen ausländischer Handels- oder Verkehrsunternehmen. Aber ein Herr, wie der genannte Österreicher, ist doch als propagandistischer Sendbote der Schweiz zu betrachten. Wir

könnten nur froh sein, wenn recht viele ausländische Journalisten zu uns kämen mit der Absicht der Sammlung publizistischer Unterlagen. Was soll dann nächstes Jahr an der Landesausstellung geschehen, wenn Journalisten aus aller Welt in die Schweiz kommen, hier Geld brauchen, aber doch einen Erwerb treiben, dessen Kosten das Ausland bezahlt, dessen Nutzen aber die Schweiz hat? Wird man sie auch vor den Kadi zitieren? Haben sie auch die acht-tägige Anmeldepflicht? Werden ihre guten Dispositionen für unser Land auch mit dem Makel eines „Vergehens gegen gesetzliche Bestimmungen“ belastet?

Das sind Fragen, welche die ganze Hotellerie angehen! Der Schreiber dieser Zeilen macht jedes Jahr ähnliche Studienreisen ins Ausland. Sie bringen ihm immer mehr als Fr. 1000.— ein. Ich habe stets alle möglichen Erleichterungen. Mindestens zwei ausländischen Behörden ist meine publizistische Tätigkeit genau bekannt. Ich habe aber noch nie Weisung erhalten, mich innert acht Tagen anzumelden. Es ist noch niemand eingefallen, zu prüfen, ob meine Tätigkeit auch von einem Inländer ausgeübt werden könnte, weil in solchen Fällen dieses Argument gar nicht in Frage steht. Man weiss es zu schätzen, wenn ich in schweizerischen und südamerikanischen Zeitungen und Zeitschriften über interessante ausländische Messen, Ausstellungen und industrielle Betriebe berichte. Man weiss genau, dass ich niemand das Brot wegnehme und im Sinne der bestehenden Gesetze nicht erwerbstätig bin. Lässt sich ein Vorgehen, wie das gegen den österreichischen Journalisten, juristisch und nach dem Buchstaben des Gesetzes stützen, de facto bleibt es eine Anti-Touristenpropaganda. Es liegt dabei wenig Einsicht und kein Weitblick vor. Die Form wurde über das Wesen gestellt. Was der Schweiz kein Geld entzieht und ihr höchstens welches einbringt, kann nur in

den Augen von Reinjuristen ein Vergehen sein. Es ist daher an der Zeit, die betreffenden gesetzlichen Bestimmungen zu revidieren, denn — wie gesagt — wir haben die Landesausstellung vor der Tür und es geziemt sich einem kleinen Staat fürwahr nicht, die publizistische Tätigkeit ausländischer Journalisten zu verkennen und sie geringer einzuschätzen, als das Ausland die Arbeit der schweizerischen Journalisten bewertet. Wir mussten uns in Paris auch nicht melden. Im Gegenteil: je länger wir bleiben, desto lieber war es der Ausstellungsleitung! E. B.-K.

Tarifabbau bei den S.B.B.

Beginn der Verhandlungen mit den Privatbahnen

Wie erinnerlich, hat die Generaldirektion der Bundesbahnen dem Verwaltungsrat in der letzten Sitzung ein Projekt unterbreitet, wonach auf Mitte dieses Jahres ein Abbau der Personentarif durchgeföhrt werden soll. Einen zustimmenden Beschluss fasste jedoch der Verwaltungsrat nicht. Dagegen ermächtigte er die Generaldirektion, mit den Privatbahnen sowie den in der kommerziellen Konferenz vertretenen Verkehrsinteressenten hierüber zu verhandeln.

Dem Vernehmen nach sollen nun die Verhandlungen noch im Laufe dieses Monats aufgenommen werden. Sie werden auf nicht geringe Schwierigkeiten stossen, weiss man doch, dass die Privatbahnen aus einem Taxabbau grosse finanzielle Einbussen befürchten. Indessen scheint es, dass die Generaldirektion von der Notwendigkeit und Nützlichkeits eines Tarifabbaus nach wie vor überzeugt ist. Über die Gestaltung der Personentarif seit der Vorkriegszeit sind übrigens Untersuchungen durchgeföhrt worden, die mit aller Deutlichkeit die eingetretene Übertuerung erkennen lassen. Sie ist viel ausgeprägter als beim Güterverkehr, wo durch die Tätigkeit der Sesa, die Ausnahmearbeit und die von den grossen Bahnhöfen gewährten Vergünstigungen weitgehende Reduktionen eingetreten sind. Bei den Personentarif hat

lediglich durch die Einführung der Sonntagsbillette eine Korrektur stattgefunden, die aber nicht befriedigend ist und auch vom bahnbetrieblichen Standpunkt aus Nachteile aufweist, indem der Verkehr künstlich auf eine bestimmte Zeit konzentriert wird.

Von einer allgemeinen Bekanngabe des Projektes hat die Generaldirektion bis jetzt abgesehen. Es sind lediglich die Mitglieder des Verwaltungsrates sowie die für die Verhandlungen in Frage kommenden Privatbahnen und Verkehrsinteressenten orientiert worden. Es würde sich danach um folgende Massnahmen handeln:

Herabsetzung des Kilometeransatzes für die einfache Fahrt der dritten Klasse von 7,5 auf 6 Rappen, was einer Reduktion von 20 Prozent entsprechen würde;

Herabsetzung des Ansatzes für den Retourkilometer von 12 auf 9 Rappen, was einer Ermässigung um 25 Prozent gleichkäme;

Reduktion der Schnellzugzuschläge in dem Sinne, dass nur mehr zwei Zonen geschaffen würden, mit Ansätzen von 50 Rp. bis zu 100 Kilometer und 1 Fr. darüber;

Herabsetzung der Kilometeransätze der zweiten Klasse von rund 24 Prozent für einfache Fahrt und rund 30 Prozent für die Retourfahrt.

Autotourismus-Streckenkarton der Landesausstellung 1939 in Zürich

Mitgeteilt vom Propagandachef der Landesausstellung

Im Einvernehmen mit der Schweizerischen Verkehrszentrale, dem A.C.S. und dem T.C.S. bringt die Landesausstellung auf das Frühjahr 1939 besondere Autotourismus-Streckenkarton heraus, die sie den einreisenden Automobilisten an der Grenze als erste Aufmerksamkeit gratis überreichen lassen wird. In wohlwogener Absicht ist jede Haupttroute von der Grenze bis Zürich mit ihrem zugehörigen engeren Verkehrsgebiet auf einem getrennten, in sich abgeschlossenen Kartenblatt dargestellt. Das ergibt, entsprechend den wichtigsten Grenzübergangsstationen oder -Abschnitten, 11 verschiedene Karton, die einzeln in einen als Tasche gefalteten Orientierungsplan der Ausstellungsstadt gesteckt abgegeben werden. Die Verteilung geschieht, je nach dem Grenzort, entweder durch einen eigenen Verteilungsdienst der Landesausstellung oder durch die Organe des A.C.S. und des T.C.S.

Diese Aktion soll keineswegs bestehende Automobilführer und -Kartn ersetzen oder konkurrenzieren, wohl aber ergänzen. Die Kartnform wurde deshalb gewählt, weil sich in ihr das Angenehme mit dem Nützlichen am glücklichsten verbinden lässt.

Zweifellos wird uns das Jahr 1939 einen gewaltig gesteigerten Verkehr bringen, dessen reibungslose Abwicklung besondere Zirkulations- und Parkierungsvorschriften erfordert. Über diese Vorschriften müssen wir unseren Gast orientieren. Das darf aber nicht im Amtston geschehen, denn wir wollen ihn doch in unserem Interesse bei guter Laune erhalten. Er soll den Eindruck bekommen, dass wir ihm helfen, ihn beraten möchten, um ihm den Aufenthalt in unserem Lande so angenehm als möglich zu machen. Darum geben wir ihm die nötigen Instruktionen gleichzeitig mit willkommenen Dienstleistungen, wie Informationen über Wagenservice, Unterkunfts- und Verpflegungsverhältnisse unterwegs und in Zürich usw., da auch in diesen Dingen aussergewöhnliche Verhältnisse zu erwarten sind, denen wohl in keinem der vorhandenen Reisehandbücher Rechnung getragen wird.

Ausser den fremden Reisenden erweisen wir aber auch allen am Autotourismus in der Schweiz interessierten Kreisen einen Dienst. Wir machen den Besucher aufmerksam auf Sehens-, Wissens- und Geniessenswertes, an dem sein Weg ihn vorbeiföhrt, regen ihn an, vielleicht über die vorgesehene Dauer seines Ausstellungsbesuches hinaus da und dort noch zu verweilen. Wir bemühen uns

also ganz besonders, der Hotellerie und dem Gastgewerbe des ganzen Landes einen möglichst grossen Teil des Verkehrstromes zuzuföhren, womit wir die hier und da geäusserte Befürchtung widerlegen, dass die Ausstellungsstadt des Nutzens der Veranstaltung allein teilhaftig werden wolle.

Warum nun aber der künstlerische Aufwand solcher Kartn, deren Kosten die Landesausstellung nicht allein zu decken vermag und sie veranlasst, von den Zuhörern Beiträge zu verlangen? Da ist einmal die Tatsache zu erwähen, dass die Autotouristen im Ausland schon verschiedentlich mit künstlerisch hoch hervorragenden Publikationen dieser Art bedacht wurden. Die LA muss ihnen mindestens etwas Ebenbürtiges gegenüberstellen. Der Aufwand rechtfertigt sich umso mehr, als die Schweiz in ihrem hochentwickelten graphischen Gewerbe ein ausserordentlich geeignetes Instrument besitzt, um vom Stand ihrer Kultur Zeugnis in alle Welt zu tragen. Wir wollen also eine Werbesache schaffen, die der Empfänger gerne mit nach Hause trägt, aufbewahrt und wohl gar mit Freunden zusammen öfters wieder konsultiert. Hinter dem in erster Linie angestrebten unmittelbaren Zweck visieren wir somit ein weitergestecktes Ziel: eine Art Kultur- und Wirtschaftspropaganda auf lange Sicht, die noch während Jahren nach der Landesausstellung ihre Wirkung tun kann.

Wenn vorab Hotellerie und Gastgewerbe der Sache das richtige Verständnis entgegenbringen, können wir unsere Autotourismus-Streckenkartn nebenbei noch zum „gastronomischen Führer“ ausgestalten, der in der Schweiz immer noch fehlt. Es ergeht darum an alle Beteiligten, sowohl in ihrem höchst eigenen Interesse, als auch in demjenigen unserer nationalen Veranstaltung, der Ruf, recht tatkräftig und ohne Ausnahme mitzutun.

Die Schweizerische Verkehrszentrale als Betreuerin der speziellen Werbung für den Autotourismus steht dieser Aktion sympathisch gegenüber, weil sie ihrem Grundsatz der Zusammenfassung der Kräfte entspricht. Unsere Autotourismus-Streckenkartn werden übrigens ausser dem Ausstellungskatalog die einzige Publikation sein, für die wir an die Mithilfe des Gastgewerbes appellieren. Wir rechnen daher auf dessen Einsicht und Wohlwollen.

Ablösung der Neujahrsgratulationen

Nachtrag.

Familie J. Jaggi, Hotel Engadinerhof, Silvaplana, Fr. 10.—
Hr. J. Wigger, Dir., Palace Hotel, Axenfels, „ „ „ 10.—
Der Totalbetrag beläuft sich damit auf Fr. 1290.—

Mitgliederbewegung — Mouvement des membres

Neuanmeldungen. Demandes d'admission.

Bedten	Lits
Frau Olga Mosimann-Lauener, Pension Alpenblick, Aeschi b. Spiez	50
Hr. Hans Boos, Hotel Churfirsten, Amden	12
Hr. Oskar Biemer, Hotel Löwen, Appenzell	35
Tit. Aktiengesellschaft Park-Hotel, Arosa	90
Hr. Hans Kramer, Pension Edelweiss, Arosa	20
Frau Klara Friedemann-von Kaenel, Hotel Edelweiss, Beatenberg	30
Frau Bertha Hirt-Attenhofer, Pension Herter, Bern	25
Hoirie Delaloye, Hôtel du Valais, Champéry	30
Mme Vve Tobie Collaud, Hôtel Bourgoy, Gruyères	25
Hr. Rudolf Meisser, Hotel Meisser, Guarda	40
Hr. A. Opplinger, Pension Guntenmatt, Gunten	20
Hr. L. B. Gartmann, Hotel Rhätia, Ilanz	14
Hr. Hermann Lichtenberger, Hotel National, Interlaken	110
Hr. Ernst Louis Michel, Hotel Stadthaus, Interlaken	30
Hr. Werner Aellig, Berghotel Schwarzenbach ob Kandertegg	40
Mlle Rosa Hadorn, Dir., Hôtel-Pension Stork, Lausanne	30
M. Otto Stähelin, Dir., Hôtel Albion, Lausanne	20
Hr. Arnold Buchs, Pension Alpenruhe, Lenk i/S.	30
Frau Therese Nivergelt-Binzer, Hotel Beau-Site Felix au Lac, Lugano	20
Frau Therese Ferraro, Hotel Bellevue, Lugano-Montagna	23
Hr. Josef Buchmann, Hotel du Pont, Luzern	35
Hr. August Widmer, Hotel Bellevue, Neuhausen	40
Hr. Mathias Ardiser, Hotel Stahlbad, Peiden-Bad	40
Hr. Gian E. Pidermann, Hotel Bodan, Romanshorn	20
Tit. Famille Werner von Siebenthal-Hauswirth, Pension Hornberg, Saanenmörer	20
Hr. Severin Andenmatten, Hotel Monte Moro, Saas-Amalgel	40
Frau E. Mettler, Pension Villa Aurora, St. Moritz	18
Hr. Dr. med. Rudolf Rammelmeyer, Kuranstalt Friedenfels, Sarnen	40
Tit. B. Buol's Erben, Hotel Quellenhof, Schulz	50
Hr. Theodor Furler, Hotel-Kurhaus, Seewis i/Pr.	50
M. A. Orsat-Zen Ruffinen, Hôtel Torrenthorn, Torental (Valais)	40

Vereinigung der schweizer. Bäderkantone

(Mitg.) Am 12. Januar tagte unter dem Vorsitz von Regierungsrat Prof. Moutet im Rathaus von Kanton Graubünden eine Konferenz der schweizerischen Bäderkantone. Vertreten waren die Kantone Graubünden, St. Gallen, Aargau, Bern, Waadt und Wallis sowie das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement, das eidgenössische Eisenbahndepartement und die Schweizerische Verkehrszentrale.

In einem klaren und eindringlichen Referat schilderte der Präsident des Verbandes Schweizer Bäderkorte, Dr. B. Dietheilm (Bad Ragaz), die schwierige Lage, in die nach und nach die Schweizer Bäderkorte gelangt sind, teils als Folge der allgemeinen Krise, zur Hauptsache aber wegen der ganz einseitigen und vollständigen Stützung der Auslandsbäder durch die betreffenden Regierungen. Auf diese Weise sei für die Schweizer Bäder an Stelle des privatwirtschaftlichen Konkurrenzkampfes der Kampf gegen übermächtige, staatlich gestützte Institutionen getreten, die sie zu erdrücken drohen. Es bleibe deshalb auch in der Schweiz nichts anderes übrig, als die moralische und praktische Unterstützung durch den Staat anzustreben, d. h. bei unserer föderalistischen Staatsform die Unterstützung durch den Bund und die Bäderkantone. Beim Bund befände sich diese Frage bereits im Studium, und die Regierungen der sechs Bäderkantone hätten in Anerkennung der Notwendigkeit je ein Departement mit der Betreuung der kantonalen Bäder beauftragt.

Darauf wurde die Gründung einer Vereinigung der Bäderkantone beschlossen, mit periodischen Zusammenkünften der beauftragten Departementchefs gemeinsam mit den Organen des Verbandes Schweizer Bäderkorte. Es wurde ferner beschlossen, die Eingabe des Verbandes Schweizer Bäderkorte an den Bundesrat zu unterstützen. Als Vorortkanton wurde für das Jahr 1938 der Kanton Graubünden bestimmt.

Woher stammen unsere Kultureben?

Darüber berichtet Dr. K. Müller, Freiburg i. Br., in „Wein und Rebe“, Bd. 18, 1937, und in der „Z. f. Unters. d. Lebensmittel“, Juli 1937, Bd. 74.

Nach der vorherrschenden, von Hahn vor 70 Jahren begründeten Ansicht stammen unsere



Todes-Anzeige

Den verehrlichen Vereinsmitgliedern machen wir hiermit die Mitteilung, dass unser Mitglied

Herr

Paul Buol

Direktor des Grand Hotel & Surselva Flims-Waldhaus

am 15. Januar nach längerer Krankheit im 60. Altersjah gestorben ist.

* * *

Am 13. Januar verschied im Alter von 64 Jahren unser pers. Mitglied

Herr

Gottlieb Hochstrasser-Richard

Hotel Metropol-Schweizerhof Solothurn

* * *

Im weitern hat der Verein den Verlust seines Mitgliedes

Herrn

Josef Zimmermann-Bucher

Hotel Kreuz, Vitznau

zu beklagen, der am 17. Januar nach langer Krankheit im Alter von 65½ Jahren gestorben ist.

Indem wir Ihnen hievon Kenntnis geben, bitten wir, den verstorbenen Kollegen ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Namens des Zentralvorstandes
Der Zentralpräsident:
Dr. H. Seiler.

Hr. Ed. Gianella-Röthlin, Hotel Schwaben, Sursee	11
Hr. Josef Bissig, Hotel Tiefenbach, Tiefenbach-Furka	20
Mlle Maria Kupferschmid, Pension Bella-Vista, Villars s/O.	12
Hr. Alois Heger, Hotel Rigi, Vitznau	35
Tit. Familie König, Hotel Lützelau, Weggis-Lützelau	50
Frau Sophie Marugg-Plattner, Hotel-Pension Sonnenhalde, Wiesen (Graubünden)	30
Hr. Adolf Martin, Hotel-Rest. Seehof-Bollerei, Zürich	45
Hr. Otto Oberführer, Dir., Hotel Waldhaus-Dolder, Zürich	80

Kultureben aus Asien etwa aus dem Gebiete des Hindukusch, von wo sie durch die Phönizier um 600 v. Chr. nach Marseille und von dort durch die Römer nach Mitteleuropa gebracht worden seien. In Asien kämen die Reben wild vor, und aus diesen Wildformen hätten sich im Laufe der Jahrtausende die Kultureben entwickelt. — Mit dieser Ansicht ist das Vorkommen der vielen hundert in den einzelnen Weinbaugebieten Mitteleuropas einst vorhandenen Rebsorten nicht in Einklang zu bringen. Da aber im Oberherthal, sowohl wie im Donautal, im Rhonetal, in Oberitalien, Frankreich, Spanien usw. Wildreben bis auf den heutigen Tag noch vorkommen und im Abfallschutt aus der Bronzezeit Rebsamen gefunden wurden, ist eine selbständige Entwicklung von Kultureben aus Wildreben auch in Mitteleuropa anzunehmen. Solche Rebsorten trifft man heute noch in Weinberggeden an, die bis vor kurzem vom Verkehr abgeschnitten waren, z. B. im Wallis. Durch die Römer und im Mittelalter durch die Klöster wurden dann bessere Sorten bei uns eingeföhrt. Man kann also nur von diesen Rebsorten eine Zufuhr durch die Römer annehmen, während die vielen bis vor 100 Jahren überall angebauten und inzwischen ausgeremten Sorten offenbar autochthon sind.

Rechtsbuch für den Schweizer Hotelier

Die zweite, im Auftrage des Schweizer Hotelier-Vereins neubearbeitete u. erheblich erweiterte Ausgabe (562 Seiten)

ist kürzlich erschienen

Ein unentbehrlicher Ratgeber in allen Rechtslagen für Hoteliers, Restaurateure u. Angestellte der höheren Stufen.

Preis Fr. 8.—
zuzüglich Nachnahmespesen

Für Mitglieder des S.H.V. reduzierter Preis Fr. 5.—. Zu beziehen beim Zentralbureau des Schweizer Hotelier-Vereins, Basel 2.

Bestellen Sie heute noch!

Sommaire:

L'hôtellerie et le problème de sa représentation dans les assemblées législatives du pays — Les industries touristiques et l'hôtellerie en France — Le trafic des étran-

gers durant le semestre d'été 1937 — L'importance du tourisme dans le monde — Propagande touristique lausannoise — Trafic et Tourisme.

L'hôtellerie et le problème de sa représentation dans les assemblées législatives du pays

I.

L'hôtellerie suisse est en ce début de 1938 au seuil d'une nouvelle période d'années dont l'importance ne saurait échapper aux membres de la S.S.H. Si d'une part une certaine amélioration s'est manifestée dans quelques régions touristiques et hôtelières de Suisse, d'autre part notre action hôtelière dans son ensemble voit se poser à elle de multiples problèmes généraux qui exigeront de tous un très gros effort, de nouveaux sacrifices.

Ce qui revient à dire que l'hôtellerie suisse prend et prendra toujours davantage une part active aux affaires du pays, à son « administration » publique. On l'a dit, on l'a écrit, et c'est une réalité: la Suisse est le pays du tourisme et de l'hôtellerie. Il existe en Suisse, en chiffres ronds, 7600 hôtels disposant de 200.000 lits. Notre hôtellerie occupe près de 60.000 personnes, ce qui la place incontestablement au nombre des activités professionnelles les plus importantes du pays. On peut établir, en moyenne, que les salaires du personnel de la branche se chiffrent à 52,5 millions, auxquels il faut ajouter 20,5 millions de pourboires et 55 millions de prestations, en entretiens divers et logements. Ces chiffres n'ont pas la prétention d'être exacts au centime près, mais ils ont une valeur d'approximation suffisante pour situer la place acquise au sein de l'économie nationale, par ce qu'il est convenu de dénommer « l'industrie hôtelière ».

En bref, « notre » industrie peut aisément tenir la comparaison avec beaucoup d'autres, et c'est ce qu'il importait de signaler très nettement au début de ces lignes.

En présence de ces remarques, un fait — de toute importance lui aussi — peut être établi. L'hôtellerie suisse joue un rôle de plus en plus grand dans la vie suisse, dans l'écoulement des produits de notre agriculture, de notre viticulture, de notre industrie en général, de notre économie. On serait ainsi amené à conclure que cette hôtellerie, qui coopère si étroitement à la « vie nationale », en assurant à cette expression toute sa signification, possède de nombreuses antennes aux « leviers de commandes » de la nation, soit dans les conseils législatifs.

Nous ne nous plaçons ici — il importe de le signaler d'emblée — que sur le seul et unique plan de la logique, et non pas sur celui de la politique.

Et si nous disons que l'on peut supposer que l'hôtellerie dispose de nombreux représentants dans les conseils du pays, c'est qu'il tombe sous le sens, pour toute personne étudiant de près, ou même de loin, la structure économique d'une nation, qu'une activité aussi générale et intéressante que l'hôtellerie doit pouvoir avoir « droit au chapitre » dans tout ce qui concerne les décisions à prendre tant au point de vue touristique, que dans le cadre de l'économie et de la finance publique. Il ne fait aucun doute, pour ne citer que cet exemple, que l'hôtellerie joue un rôle en vue — et le signataire de ces lignes a eu l'occasion de se documenter sur place — dans la gestion et l'administration de la Principauté de Monaco. Nous ajouterons que c'est peut-être pourquoi Montecarlo connaît une certaine vogue... Mais cela est une autre histoire.

Qu'en est-il en Suisse?

Il vaut la peine de se poser la question. Nous aurons l'occasion, dans nos articles à venir, de la commenter, de l'analyser sous ses

divers aspects. Pour l'heure nous lui repondrons très brièvement.

Sur le plan fédéral, nous comptons un hôtelier au Conseil National, M. von Almen, de Lauterbrunnen, et un seul hôtelier également au Conseil des Etats, M. Walker, d'Uri.

Sur le plan cantonal — nous ne nous attacherons ici pour l'instant qu'à la Suisse romande — nous comptons les hôteliers suivants dans les Grands Conseils que voici:

Grand Conseil Vaudois: aucun.

Grand Conseil neuchâtelois: aucun.

Grand Conseil genevois: un seul hôtelier-restaurateur.

Grand Conseil fribourgeois: 5 députés « hôteliers » ou « aubergistes ».

Grand Conseil valaisan: 14 députés, représentants de l'hôtellerie.

Ces chiffres sont officiels. Nous les tenons des chancelleries cantonales des cantons respectifs.

Prenez encore l'exemple d'une ville romande de quelque importance: Lausanne. Personne ne nierait que la capitale vaudoise joue un certain rôle dans le domaine hôtelier, et que d'autre part l'hôtellerie lausannoise est d'importance puisqu'elle compte 60 hôtels et pensions, 258 pensions privées, 770 instituts internats-pensionnats, avec un total de plus de 6.400 lits. Or, le conseil communal de Lausanne ne compta de 1934 à 1937 aucun hôtelier. Le dit conseil, élu récemment pour la législature 1938-1941, n'en compte également aucun.

A première vue, ces constatations nous semblent surprenantes. On ne saisis pas. Genève (canton) et Vaud, Neuchâtel également, sont, me semble-t-il, des régions dans lesquelles l'économie cantonale doit sérieusement compter sur la vitalité hôtelière. Une remarque vient alors aussitôt à l'esprit: ne devrait-on pas lutter et agir, d'une manière ou d'une autre, contre cet ostracisme bien regrettable dont l'hôtellerie souffre dans ces régions romandes?

Nous nous posons cette question, et nous lui trouvons en somme d'emblée une réponse pertinente et catégorique. Avec infiniment de raison, M. le conseiller national Henry Vallotton, de Lausanne, aujourd'hui vice-président du Conseil National, s'est prononcé au début de 1937 de la manière suivante en cette matière:

« Il importe que les hôteliers soient représentés dans les conseils de la nation, au fédéral, au cantonal et au communal. C'est la seule manière pour eux de pouvoir participer à des discussions touchant l'hôtellerie et par conséquent la prospérité générale du pays. »

Nous ne pouvons que féliciter M. le conseiller national Henry Vallotton de cette appréciation remarquablement judicieuse. Il semble que cette opinion aurait dû être entendue jusqu'ici, d'autant plus que les professions les plus diverses sont largement représentées dans tous les législatifs.

En résumé, ce problème de la représentation de notre hôtellerie nationale au sein des conseils législatifs est au nombre de ceux qui réclament une solution. Il est d'intérêt général.

Nous nous posons alors diverses interrogations à cet égard:

1) Une représentation « hôtelière » dans nos législatifs est-elle pratiquement possible?

2) Dans ce cas, l'hôtellerie suisse peut-elle faire de la politique sans « parti-pris »?

3) Comment pourrait-on concevoir une juste représentation de la branche hôtelière en politique?

4) Une action devrait-elle être esquissée en faveur de cette innovation?

Ce sont autant d'interrogations qui ne peuvent être étudiées en un seul article. Nous essaierons de les analyser, de les commenter et de leur donner une réponse au cours d'articles successifs dans ces colonnes de la S.S.H. Le sujet, nous semble-t-il,

en vaut la peine, d'autant plus qu'il regarde en ligne directe un aspect de notre économie nationale, et non des moindres. De la discussion, dit-on, jaillit la lumière. Nous ne prétendons pas parvenir à la faire, mais nous espérons simplement apporter ici quelques suggestions, et ouvrir peut-être par la suite un débat utile à la cause de l'hôtellerie suisse, utile au pays suisse dont notre hôtellerie est l'une des ambassades les plus en vue à l'étranger. (A suivre.) Ernest Naef.

Les industries touristiques et l'hôtellerie en France

Extrait de la « Revue Economique Politique » à Paris

Sommaire. — I. Les statistiques sur le tourisme, peu sûres dans le passé, seront-elles améliorées l'année prochaine? Renseignements sur l'activité touristique à Paris et en province en 1936. — II. L'hôtellerie en 1936. La question des prix normaux. Situation toujours difficile des hôtels. Efforts d'adaptation réduits à néant par la crise de juin. Cours des valeurs hôtelières en Bourse.

Il est toujours aussi difficile de se faire une opinion sur le bilan de l'année touristique. Les nouvelles qui ont été publiées dans la presse pour 1936 sont contradictoires ou fantaisistes, et nous nous permettons d'insister à nouveau sur la nécessité de tenir à jour, des statistiques dignes de foi. Le décret du 28 avril 1937, paru au Journal officiel du 13 mai 1937, semble d'ailleurs venir enfin combler nos vœux à cet égard. Une circulaire du ministre de l'Intérieur aux préfets, en date du 14 mai 1937, prise en application dudit décret, prévoit la tenue, par tous les logeurs (hôtels, garnis), du registre d'inscription des voyageurs que leur impose l'article 475, al. 2, du Code pénal, d'après un modèle nouveau fort ingénieux. Il sera maintenant possible aux autorités administratives de dénombrer les arrivées des touristes étrangers et français dans les hôtels et surtout, ce que nous réclamons depuis longtemps, d'obtenir le nombre des nuitées passées par les voyageurs au lieu de leur séjour. Si l'on veut bien, d'une part, écarter les objections des hôteliers qui ne comprendraient pas le but poursuivi, et, d'autre part, si les autorités savent tirer tout le parti de cette source précieuse de renseignements, nous serons en possession d'éléments statistiques sérieux dans un proche avenir.

En attendant, nous regrettons de ne pouvoir donner, avec quelque précision, d'indication sur le nombre des étrangers venus en France en 1936. Les services statistiques, tels qu'ils étaient organisés avant la nomination de l'actuel Commissaire général au tourisme, ont dû paraître à celui-ci insuffisants, puisque aucun renseignement sûr ne peut être publié. On croit seulement que les arrivées des touristes étrangers sur notre sol auraient été de 20 à 25 p. 100 supérieures à celles approximativement évaluées l'année dernière. Ce serait donc entre 600.000 et 625.000 étrangers qui auraient visité notre pays en 1936 (contre 1.911.000 en 1929). Cette augmentation nous paraît d'ailleurs très exagérée si nous nous référons à la statistique de la Préfecture de police de Paris et aux évaluations, ou plutôt, aux impressions des syndicats d'initiative de province.

A Paris, le recensement des arrivées d'étrangers dans les hôtels et garnis en 1936 est le suivant:

	1936	1935	(titre indicatif)
Janvier	25.657	26.010	29.889
Février	24.926	24.356	30.994
Mars	27.874	28.241	41.577
Avril	35.561	34.547	43.475
Mai	33.176	35.264	—
Juin	30.886	36.428	—
Juillet	49.144	49.533	—
Août	47.251	43.174	—
Septembre	40.330	44.709	—
Octobre	39.020	38.085	—
Novembre	32.030	26.252	—
Décembre	31.910	26.408	—
Total	408.765	404.007	
Plus 5.000 Canadiens venus en groupe en août	5.000		
Total	413.765		

Dans le classement par nationalité, on remarque une augmentation d'arrivées de Hollandais (38 p. 100), d'Anglais (15 p. 100), de Danois, Norvégiens, d'Américains du Nord et du Sud. Par contre, il est arrivé moins d'Allemands, d'Italiens et de citoyens des pays de l'Europe Centrale, d'Asie, d'Océanie. Si l'on note ainsi une très légère amélioration d'ensemble dans les arrivées, par contre le recensement des étrangers présents à la fin de chaque mois dans les hôtels et garnis (statistique moins sûre que la précédente) se présente ainsi:

	1936	1935	1937
Janvier	38.055	41.007	36.930
Février	37.259	40.726	37.450
Mars	37.477	38.943	40.298
Avril	38.615	41.069	41.531
Mai	38.065	42.348	—
Juin	35.625	41.833	—
Juillet	35.719	41.200	—
Août	40.961	45.646	—
Septembre	38.847	40.457	—
Octobre	36.708	39.251	—
Novembre	35.588	40.441	—
Décembre	37.462	40.205	—
Total	450.381	493.126	

Partant de ces chiffres et en appliquant la formule préconisée par le professeur R. Bachi dans son étude: *Sulla Rilevazione statistica del movimento dei forestieri*¹⁾, à propos de la méthode des sondages, le séjour moyen des étrangers à Paris aurait été écourté, en moyenne de 10 p. 100 en 1936 par rapport à 1935. D'ailleurs, c'est bien le même pourcentage en recul que nous avons noté dans deux hôtels où les relevés sont suffisamment exacts pour permettre un calcul.

Pour la province, ce ne sont que des appréciations générales très élémentaires qui nous sont parvenues. On relève partout une augmentation dans la venue des visiteurs (Nice, Le Touquet, Trouville, Evian, 6 p. 100, etc.), mais les séjours ont été généralement écourtés, puis il faut tenir compte de l'appoint en nombre du « tourisme prolétarisé », conséquence des congés payés accordés aux travailleurs français. L'excellent rapport du Syndicat d'initiative d'Aix-les-Bains, un des seuls qui se dégage des banalités, est symptomatique. Nous en extrayons les deux tableaux suivants:

Répartition comparée de la clientèle d'Aix-les-Bains par pays d'origine.

Pays	1936	1935	1934
France	34.557	30.250	33.786
Allemagne	320	378	574
Belgique, Luxembourg, Pays-Bas	1.116	962	1.984
Espagne et Portugal	250	355	325
Grande-Bretagne	1.949	2.057	2.389
Egypte	120	109	101
Italie	1.050	1.343	1.484
Pays Scandinaves	185	189	187
Suisse	1.234	1.616	1.648
Europe Centrale	243	268	614
Europe Orientale	851	1.020	844
Amérique Centrale et du Sud	906	793	823
Afrique	185	157	192
Asie	—	21	14
Océanie	131	173	245
Total	2	6	4
Total de la fréquentation	43.099	39.697	45.214
+ 8,5 p. 100 sur 1935.			

¹⁾ *Lezioni di Economia turistica*, edizioni Tiber, Roma, 1927.

L. Müller
H. C. Grindeg
J. Kubois
Harry H. Juller

Alle 45 Sekunden
bezeugt jemand durch seine Unterschrift auf einem Versicherungs-Antrag sein Vertrauen zu unserer Organisation in drei Weltteilen.

ZÜRICH
Mythenquai 2

GENERALDIREKTION IN ZÜRICH
Telephon 52.650 Vergünstigungsvertrag mit dem Schweizer Hotelier-Verein

Inserate lesen erwirkt vorteilhaftern Einkauf!

Sport-Hôtel à bâtir
Région plein développement, idéale pour le ski; alt. 1500 m., saison été, grand passage, pêche, chasse. Route auto ouverte toute l'année. Hôtelier intéressé demandé, discussion sur plans. Minimum apport 50.000 frs. Ecrire à P. BOURNOUD, architecte, 51 Av. des Alpes, Montreux.

Ihr Hotel ist stets besetzt

wenn Sie in Ihren Zimmern Waschtische mit fließendem temperiertem Wasser haben

BAMBERGER, LEROI & CO., ZÜRICH
Aktien - Gesellschaft
Fabrik sanitärer Einrichtungen

„Columbus“

Votre hôtel sera toujours au complet

si les lavabos avec eau courante et tempérée sont installés dans toutes vos chambres

BAMBERGER, LEROI & CO., ZÜRICH
Société Anonyme
Fabrication d'appareils sanitaires

Verbunden mit tadelloser Bodenpflege
sind grosse Einsparungen an Putzmaterial bei der Verwendung der bekannten Bodenputzmaschine Universal. Vorführung unverbindlich.

Suter-Strickler Söhne, Maschinenfabrik, Horgen

Kauft bei den Inserenten der Schweizer Hotel-Revue

A. Rutishauser & Co. A.G.
Weinbau - Weinkellereien
Scherzingen
Thurgau - Tel. 2106

empfehlen ihre selbstgekelterten, vorzüglichen

Ostschweizerweine

Grosse Auswahl in erstklassigen
Tiroler-Spezialweinen, sowie feinen Burgunder-, Bordeaux-, Rhein- und Moselweinen. Offen und in Flaschen.

Bemusterte Offerte und Vertreterbesuch zu Diensten.

Kein Risiko! Darum UNION Einmauer-Kassen

Verlangen Sie Prospekt No. 191

la Bündnerfleisch
la Rohschinken, mit und ohne Bein
„Rohspeck“
Salsize nach Hausmacherart
in anerkannt bester Qualität beziehen Sie vorteilhaft bei

TH. DOMENIG A.-G., AROSA
älteste Firma der Branche.
Weltausstellung Brüssel 1935 goldene Medaille.

Amor
ALBERT Berne.

sind gut

Verlang. Sie Gratismuster u. Preise

AMOR
Schokolade-, Confitüre- und Biscuits-Fabriken A.G., Bern

FRACK-
Gehrocke und Ausgangsanzüge erhalten Sie günstig bei

S. METH
Löwenstrasse 16 Zürich
Auf Wunsch unverbindlicher Besuch mit Stoffmuster.

Die Wiederholung
vervielfacht die Wirkung Ihrer Inserate!



Zum guten Schweizer
Hotel-Frühstück
gehören die guten....

Todes-Anzeige

Heute mittags verschied unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Gottlieb Hochstrasser-Richard
Hotelier

nach kurzer, geduldig ertragener Krankheit (Hirnschlag) in seinem 64. Altersjahre.

Wir bitten, dem lieben Verstorbenen ein getreues Andenken zu bewahren.

Solothurn, den 13. Januar 1938.

Die Hinterlassenen:
Marie Hochstrasser-Richard
Richard Hochstrasser, Vevey
Willi Hochstrasser, Solothurn
Kurt Hochstrasser, Vevey
und übrige Anverwandte.

Die Kremation fand Samstag, den 15. Jan., in Solothurn statt. Diese Anzeige gilt als Leidszirkular.

Garantiert unschädlich und zuverlässig ist
„AKO“
das unübertroffene, chlorfreie Bleichwasmittel, sowie

Selfenmehl - Spezial und Seifennudeln
garant. reine Seife. Vorteilhafte Preise

Keller & Co., Chemische- und Seifenfabrik Stalden in Konolfingen

Vollbesetzte Pension

in guter Lage Berns ist zu verkaufen. Nötiges Kapital ca. Fr. 14.000.-. Seriozes Interesse, wollen Off. einreichen unt. Chiff. O. F. 1073 B. an Orell-Füssli-Annoncen, Bern.

Zu verpachten evtl. zu verkaufen
vornehm eingerichtete

HOTEL-PENSION
in Bern. Villa mit Garten, 20 Betten, aller Komfort, fließ. Wasser. Nur kautionsfähige und fachkundige Bewerber erwünscht. Strub, Luisenstr. 43, Bern.

In Lugano zu vermieten
auch sofort, in verkehrsreicher Lage, grosses, modernes

Restaurant
mit 12 Betten. Es werden nur seriöse Offerten von Fachleuten in Betracht gezogen. Offerten sub Chiffre T 15125 O. an Publicitas Lugano.

Zu verkaufen Leuchter

Handgeschmiedet, 1,10 Durchmesser, 6 Ober- und 6 Unterlampen. Preis Fr. 250.- (Ankaufspreis Fr. 1000.-). Klobacher, 25, 3. Stock, Zürich, Telefon 42.734.

Ruff-Wurstli in Dosen

Qualitätsvergleiche überzeugen.

Züri-Schöblig in Dosen

OTTO RUFF / ZÜRICH
WURST-UND CONSERVEN-FABRIK.

Dow's Port

Generalvertretung für die Schweiz:
Fred. Navazza Genf

PI - KA - VA

PURE INDIA. CHINA AND CEYLON
TEA IMPORTATION - GENÈVE, rue Aubépine 23
ÉPICES ET INFUSIONS Echantillons gratuits sur demande